

**Max Ophüls, Marcel Ophüls, Hilde Ophüls (Helmut Asper [Hg.]):
Max Ophüls – Spiel im Dasein: Eine Rückblende**

Berlin: Alexander Verlag 2015, 352 S., ISBN 9783895813528,
EUR 24,90

Max Ophüls – Spiel im Dasein: Eine Rückblende ist eine Autobiografie über den erfolgreichen, jüdischen Theater-, Film und Hörspielregisseur Max Ophüls (1902-1975). Erweitert wurde die Originalausgabe, die 1959 erschienen ist, um einen umfangreichen Kommentar- und Ergänzungsteil und einen 40-seitigen Bildteil von Theater- und Filmhistoriker Helmut Asper, dessen Forschungsschwerpunkt auf dem deutsch-jüdischen Theater- und Filmexil von 1933 bis 1950 liegt.

Das Buch fängt mit dem Vorwort „Dear Steve“ von Max Ophüls‘ Sohn, dem Dokumentarfilmregisseur Marcel Ophüls, an. Als Einstieg wird folgendes Zitat von Jaques Rivette und François Truffaut verwendet, auf das Marcel Ophüls zufällig erneut stößt und sich dadurch in den Kontext der damaligen Zeit versetzt: „Max Ophüls war der Mann des Kinos, dem das Allerschlechteste nachgesagt wurde von denen, die ihn nicht kannten, und das Allerbeste von denen, die ihn gekannt haben“ (S.5).

Darauf folgt der 156-seitige, von Ophüls selbst verfasste Hauptteil, indem er als galanter, herzlicher und humorvoller Erzähler seine Erinnerungen schildert. Dabei wirkt er stets bodenständig und natürlich. Er fängt bei seiner Jugend in Saarbücken vor dem Zweiten Weltkrieg an. Danach beschreibt er, meines Erachtens ein

bisschen zu ausführlich, seine Anfänge zunächst als Schauspieler und später als Regisseur an Theatern in Stuttgart, Aachen, Dortmund und Wien. 1933 startete er schließlich als Filmregisseur mit dem Film *Liebelei* durch. Ophüls‘ – damals noch unter dem Namen Oppenheimer bekannt – Leben während der Nazizeit war nicht immer einfach, obwohl er glücklicherweise größtenteils, durch das Leben im Exil zunächst in Frankreich und später in den USA, verschont wurde. In seinen Erzählungen kommen auch viele bekannte Persönlichkeiten von Curt Alexander bis Karl Valentin vor, denen er im Laufe seiner Karriere begegnete und eine Inspiration für sein künstlerisches Schaffen boten. Es lässt sich sagen, dass man sich durch seinen Einsatz von wörtlicher Rede noch näher am Geschehen fühlt. Man bekommt eine deutliche Vorstellung von Ophüls als Person, sowie von den Personen, die in seinen Erzählungen auftreten.

In dem Nachwort, von seiner Ehefrau Hilde Ophüls verfasst, die selbst Schauspielerin war, schildert sie die Probleme ihres Mannes bei der Filmproduktion und die dadurch resultierende Zeit der Arbeitslosigkeit in Hollywood.

Der gut recherchierte, 113-seitige Anhang von Helmut G. Asper ergänzt die aufgeschriebenen Erinnerungen von Ophüls. Gegliedert ist der Ergän-

zungsteil in folgende Teile: „Kommentare und Erläuterungen“, „Max Ophüls – eine Chronik“, „Filme, Hörspiele und Theaterstücke von Max Ophüls“, „Zur Neuedition von Max Ophüls' Erinnerungen: Spiel im Dasein“, außerdem werden abschließend Literaturhinweise, Bildnachweise und Informationen zu den Autor_innen und dem Herausgeber gegeben.

Anfangen mit Kommentaren und Erläuterungen, die sich auf die von Ophüls geschriebenen Seiten beziehen, erfahren die Leser_innen von Asper weitere Details, zum Beispiel über genannte Personen, Begrifflichkeiten oder Theaterstücke. Dadurch entsteht ein noch umfassenderer Einblick in das Leben von Ophüls sowie in die damalige Zeit. Um den Werdegang von ihm nochmals genau, aber kurz und knapp, verdeutlicht zu haben, dient die aufgelistete Chronik von seiner Geburt bis zum Tod. Welche Filme, Hörspiele und Theaterstücke gibt es nun eigentlich von ihm? Das ist allein durch den Hauptteil von Ophüls selbst nicht erkenntlich. Demnach ist es hilfreich, dass man eine

Aufstufung, chronologisch nach den Produktionsdaten geordnet, nachlesen kann. Zur Veranschaulichung dienen die gut ausgewählten, 58 Schwarz-Weiß-Fotos, die sich in der Mitte des Buches befinden. Dort findet man zunächst Abbildungen der Eltern Leopold und Helene Oppenheimer vor. Es folgen Bilder aus seiner Kindheit und von seinen ersten Theaterführungen. Außerdem sind Ausschnitte von Theaterstücken und Filmen, bei denen er als Regisseur gewirkt hat, zu sehen.

Abschließend lässt sich sagen, dass sich das Buch an keine bestimmte Zielgruppe richtet. Es ist für alle, die sich für einen ausführlichen Lebenslauf von Max Ophüls interessieren, ausgelegt. Einschlägige Vorkenntnisse sind nicht vonnöten. Durch den klaren, verständlichen Satzbau lässt sich das Buch sehr leicht lesen. Es ermöglicht den Leser_innen, sich von seinem ereignisreichen Leben inspirieren zu lassen und in eine frühere Zeit einzutauchen.

Sophia Schröter